

„Runder Tisch“ soll helfen

Einigung um Ederseewasser kommt nicht voran – Trigger-Versuch steht auf der Kippe

Von Thomas Thiele

BAD KARLSHAFEN/EDERSEE. Nachdem im Streit um das Wasser aus dem Edersee seit Jahren ergebnislos ein Kompromiss gesucht wird, soll nun ein „Runder Tisch“ helfen, eine Lösung zu finden, mit der die Anrainer des Stausees wie auch der Oberweser leben können. Das ist ein Ergebnis der Hauptversammlung der Interessengemeinschaft Oberweser/Eder- und Diemelsee, die in Bad Karlshafen tagte.

Die Ederseeanlieger, vor allem Tourismusbetriebe, fordern seit Langem, den Wasserabfluss aus dem Edersee in Eder, Fulda und Weser zu verringern, um den Wasserstand im See attraktiver für Wassersportler und Badegäste zu halten, während die Oberweser-Anlieger einen Mindestwasserstand für ihre Fährten und Schiffe fordern.



Dr. Walter Lübcke platze der Kragen

Die Betriebsvorschrift für den Edersee sieht einen Mindestpegel in Hann. Münden von 1,20 Meter vor. Eine dauerhafte Absenkung auf 1,15 Meter wäre extrem problematisch, weil Schiffe dann zwar noch anlegen, aber keine Fracht laden könnten, sagte Katrin Urbitsch, Leiterin des Wasserstraßen- und Schiffsahrtsamtes Hann. Münden, das für die Talsperre und die Weser zuständig ist. Die Fährtschiffahrt könne man



Fast auf dem Trocken: Nur noch weniger als fünf Zentimeter Wasser unter dem Kiel hat das derzeit festliegende Fährtschiff Hissen. Es steht jetzt auf seinen abfahrbaren Stempeln. Zum Betreten wurde sogar eine Behelfstreppe nötig.

Foto: Thomas Thiele

dann einstellen, weil sie zu riskant werde, es gehe ja um Menschenleben, sagte Jörg Menze, Geschäftsführer der Flotte Weser (Hameln). Die Kiesproduzenten aus dem Raum Minden erklärten, dass ein Wegfall der Schubschiffe auf der Weser pro Jahr 70 000 Lkw-Fahrten nötig machen würde. Außerdem würde fehlender Fährverkehr Tausende von Berufspendlern treffen.

Dies alles werde am Edersee nicht wahrgenommen, lautete eine Kritik. Von dort kamen dagegen Vorwürfe, dass ihre Interessen nicht berücksichtigt würden. Nach heftiger Diskussion einigte man sich darauf, dass der Regierungspräsident in Kassel im Oktober auf neutralem Boden zu einem runden Tisch einlädt.

Es war der Punkt, an dem Regierungspräsident Dr. Wal-

ter Lübcke der Kragen platze, wie er sagte. Bei der Tagung hatte er als Gast an die Zusammenarbeit appelliert, weil sich das Problem der Wasserpegel nur gemeinsam lösen lasse. Als dann ein Edersee-Anlieger meinte, man solle doch besser „von den Statistiken zu den realen Werten wechseln“ war es mit Lübckes Ruhe vorbei. Schließlich wurde im Rahmen eines über fünfjährigen Pilotprojektes mit dem „Triggerlinien“-Sparmodus ausprobiert, ob mit der Absenkung des Wasserstandes am Pegel Hann. Münden von 1,20 auf 1,15 Meter durch Reduzierung des Abflusses aus dem Edersee die dortige Saison in trockenen Jahren verlängert werden kann. Das funktioniert aber nur durch eine akribische Auswertung aller Daten.

Eine Linie finden

Timo Hartmann (CDU-Fraktionschef im Kreistag) kritisierte, dass im Sommer zuviel Wasser abgelassen wurde. Man habe nach den Infoveranstaltungen Verständnis gehabt, doch in diesem Sommer sei „die Blase geplatzt“. Man könne das den Menschen am Edersee nicht mehr vermitteln. Die Gastronomiebetriebe wollten auch mit ihrem Personal besser planen können.

Harald Plüneckke vom Vorstand der IG wies darauf hin, dass auch die Weserfährten extrem wichtig sind und bei wenig Wasser nicht oder nur kaum beladen fahren können. Landwirte müssten 20 bis 30 Mal am Tag mit ihren Erntefahrzeugen ans andere Ufer.

Es könne nicht jeder alles für sich beanspruchen, sagte der IG-Vorsitzende Rolf Jürgen

Foellmer. Es gehe darum, eine gemeinsame Linie zu finden: „Wenn wir die nicht finden, werden wir scheitern, werden wir zugrunde gehen.“

Schwierig, den Sparmodus zu steuern

Mit einer umfangreichen Datenprojektion hatte Jiri Cemus vom für den Talsperrenbetrieb zuständigen Wasserstraßen- und Schiffsahrtsamt (WSA) Hann. Münden, die Entwicklungen der vergangenen Jahre verdeutlicht. Die Triggerlinie kam 2015, 2017 und 2018 voll, in den anderen Jahren seit 2011 nicht oder nur kurz zum Einsatz. Laut Jiri Cemus sei es extrem schwierig, über eine Distanz von 140 Kilometern ab dem Edersee mit zahlreichen weiteren Zuflüssen den Pegel in Hann. Münden zentimetergenau zu steuern.

In diesem Jahr kam der Sparmodus gefühlt einige Wochen zu spät, es sei aber ein sehr heißer und trockener Sommer gewesen mit extremen lokalen Niederschlägen. Eine ebenfalls erwogene Abflussabsenkung im Winter hätte nichts gebracht, da 2017/2018 ein Vollstau im See erreicht war.

Ziel der Aktion sei es, dass beide Seiten etwas davon haben, sagte WSA-Leiterin Katrin Urbitsch: „Sie müssen sagen, ob Sie die Triggerlinie wollen oder nicht. Wir müssen uns die tierisch viele Arbeit nicht machen, wenn es Ihnen nichts bringt.“ Das Pilotprojekt endet im Oktober. (tly)